



Landesverband Bayern der Gehörlosen e.V.

Hilfe für gehörlose Kinder in Afrika

Projekt zur Unterstützung der Gehörlosen in Uganda



Reisebericht in Uganda vom 28.10. – 4.11.2016

In diesem Jahr besuchten wir, das sind Burkhard Lohmann aus Neu-Ulm, Berufsschullehrer am BBW Winnenden und Gebärdensprachdolmetscher Winfried Locher (auch Flugbegleiter bei Lufthansa) gleich zwei Mal die Gehörlosenschulen St.Mark VII Unit for the Deaf Bwanda, die Rwera mixed and the school for the Deaf Ntungamo und die Berufsschule St. Bruno Isingiro in Uganda. Dieser Bericht soll einen Eindruck geben von unserer zweiten Reise im Herbst. Wir möchten Euch einfach kurz erzählen wie so eine Ugandareise von ehrenamtlichen Mitarbeitern des Gehörlosen Afrikaprojektes verläuft.

Am Abend des 28. Oktober flogen wir von München aus mit einer A380 nach Dubai. Eine besonders freundliche Emirates-Stewardess schenkte uns eine ganze Tüte mit Spielsachen die wir gerne den Kindern mitbrachten. Auch machte sie ein Polaroid-Foto von uns zur Erinnerung an diesen angenehmen Flug. Nach einer Frühstückspause auf dem Flughafen von Dubai ging es weiter Mittwoch einer Boeing 777 direkt nach Entebbe.



Bei der Ankunft in Entebbe waren wir sehr erschrocken und nervös, da wir unseren Impfausweise nicht mitgenommen hatten. Es gibt seit Juli 2016 in Uganda eine Vorschrift, die besagt dass man eine Bestätigung über eine Gelbfieberimpfung im Flughafen vorlegen muss. Wir hatten beide sofort den Gedanken, dass wir wieder zurück nach Deutschland fliegen müssen. Wir hatten nämlich beobachtet, wie anderen Passagiere aus verschiedenen Ländern auch unruhig und nervös wurden. Diese Passagiere waren dann tatsächlich dazu bereit sich in einer gruseligen, dunklen Kabine von fremden Menschen impfen zu lassen, um einen Impfausweis zu erhalten und im Land bleiben zu dürfen. Wir beide wollten uns nicht impfen lassen, denn wir waren misstrauisch und befürchteten, dass die Nadeln der Spritzen unhygienisch sein könnten. Wir waren uns auch nicht sicher ob der Impfstoff aus einem etwas merkwürdigen, sehr grossen Kühlschrank wirklich so gut war. Darüber haben wir mit einem ugandischen Arzt lange diskutiert, denn wir hatten uns selbstverständlich schon längst zuhause impfen lassen, und trotzdem waren wir zuerst einmal machtlos. Wir fragten ihn ob es okay wäre, wenn Burkhard's Frau von Deutschland aus ein Foto von seinem Impfausweis macht und es dann per Whatapp zusendet. Am Flughafen gab es ja Gott sei Dank WLAN. Wir waren unruhig, da wir nicht wussten ob Burkhard's Frau Beate direkt auf unsere Anfrage reagieren würde. Doch es kam eine sofort eine Nachricht mit Bildern und diese wurden akzeptiert. Winfried versuchte mit seinem Lufthansa Dienstausweis den Arzt zu

überzeugen, da es für fliegendes Personal von LH Pflicht ist eine Gelbfieber Impfung zu haben. Auch das funktionierte nach langer Diskussion. Aber wir waren noch längst nicht fertig. Wir mussten noch durch die Zollkontrolle und ein Visum kaufen. Anschließend gingen wir auf die andere Seite des Flughafens zum Flughafen-Krankenhaus, um ein Reserve-Impfausweis zu beantragen und zu bezahlen. So etwas hatten wir noch nie erlebt am Flughafen in Uganda. Alexander, ein Gehörloser aus Deutschland der gerade eine freiwilliges soziales Jahr in Uganda macht und unser Fahrer Michael haben sehr lange auf uns gewartet und sich schon Sorgen gemacht, weil wir so lange aus dem Flughafen nicht herausgekommen waren. Sie warteten aber geduldig und wir waren sehr froh sie dann endlich zu treffen.

Diesmal war wirklich alles anders, denn unser Fahrer Mike war nicht mehr da. Er holte uns die letzten 13 Jahre immer ab aber jetzt arbeitet er nicht mehr für die Schule in Masaka, sondern in der Hauptstadt Kampela, wo er nun eine neue Arbeitsstelle hat. Zudem fuhren wir nicht mehr mit unserem alten Geländewagen, der derzeit nicht fahrtüchtig war und auch sonst uns oft unterwegs uns große Probleme gemacht hatte, sondern wir bekamen ein schönes Taxi. Allerdings hatten Alex, Jennifer Burkhardt, die ehemalige Freiwillige und Sr. Immy aus Masaka gemeinsam für uns alles bestens organisiert und auch einen guten Preis ausgehandelt.

Auf dem Weg besorgten wir noch SIM Karten fürs Handy und kauften uns ein bisschen Verpflegung und Wasser für die Woche. Dann fuhren wir auf einer guten, neuen Straße nach Masaka.

Das war früher gar nicht üblich, denn erst seit ein paar Jahren werden in Uganda richtige Straßen mit Teerbelag von einer chinesischen Firma gebaut. Wir hatten somit eine



angenehme Fahrt mit unserem „neuen“ Toyota-Kombi. Diese Fahrt nach Masaka dauerte ca. 3 Stunden. Nach der Ankunft gab es nur noch ein Abendessen und anschließend fielen wir todmüde im Gästehaus der Schwestern von Bwanda ins Bett. Kein Wunder waren wir so kaputt, denn die ganze Reise dauerte über 24 Stunden.

Am nächsten Tag wurden wir von den Kinder lebhaft und herzlich in der Gehörlosenschule von Bwanda empfangen.

Wir konnten aber nicht lange bleiben, weil unsere erste Station für unsere Arbeit die Schule von Ntungamo war, also ging die Reise weiter. Unterwegs machten wir vor Mbarara eine kurze Mittagspause und fuhren weiter auf einer neuen Straße, wo wir unterwegs bei einem der vielen Händler am Straßenrand gute Früchte für die Kinder aus Ntungamo kaufen wollten. Der Taxifahrer Michael hielt ein paar mal an und fragte nach was eine Ananas kosten würde, doch sind die Preise, wenn die Händler Weisse aus Deutschland im Auto sitzen sehen meistens viel zu hoch. Nach einigen Versuchen haben wir es schließlich geschafft, gute und billige Ananas sowie zwei 25-Kilo Reissäcke zu kaufen. Die Fahrt war lange und anstrengend Fahrt doch sind wir dann endlich gut in Ntungamo

angekommen, wo uns die Kinder und auch die Schwestern herzlich begrüßten und sich darüber freuten, dass sie uns bereits nach einem halben Jahr wieder sahen. Eine ehemalige Erzieherin von Burkhard und Alex Frau Helga Straub aus München hatte übrigens diese Früchte und den Reis spendiert. Alle haben sich über diese Spende gefreut und bedankten sich dafür.



Gleich danach gab uns Sr Josephine eine kurze Führung und zeigte uns stolz die Ergebnisse von zwei Projekten:

Die Toiletten und Waschräume von den Buben und Mädchen wurden renoviert und auch mit den Farben Orange und Blau neu gestaltet, damit sie freundlicher aussehen. Dieses Projekt hat die Swissair Kinderhilfe, eine soziale Organisation von Flugpersonal aus der Schweiz unterstützt. Dafür sind wir sehr dankbar!

Auch die Wasserversorgung hat sich im Vergleich zum letzten halben Jahr deutlich verändert. Dafür ein Dank an die deutsche Botschaft von Uganda, für die Stiftung von 2 Wassertanks und allem was man sonst noch für eine bessere Wasserversorgung braucht.



Wir waren sehr froh zu sehen, dass sich die Situation im letzte halben Jahr sehr verbessert hat und sind dankbar für die großzügigen Unterstützungen die wir bekommen haben.



Zufällig wurden starken Baumängel am Dach-giebel des Speisesaales entdeckt. Der wackelige, schiefe Dachgiebel ist nicht mehr stabil und muss dringend entfernt werden und durch ein neues einfaches Pultdach ersetzt werden, sonst besteht Lebensgefahr für die Kinder. Ebenso muss auch der wackelige Sockel rund um den Speisessal entfernt werden und neue Sockelfliesen sollen angebracht werden. Sr Josephine wird bald einen Kostenvoranschlag schicken damit bei der Teambesprechung in Deutschland bald entschieden werden kann wie wir helfen können.

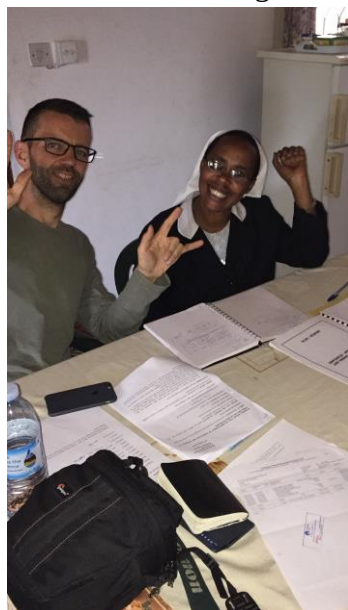


Am nächsten Tag hatten wir eine fast endlos lange Besprechungen mit Sr. Josephine und Anthony, einem älteren Herrn aus Ntungamo, der die Schwestern immer gut und gerne unterstützt und uns immer in seinem Haus sehr herzlich aufnimmt. Auch die Besprechungen finden in seinem Haus statt wo wir uns immer sehr wohlfühlen.

Besprechungen in Uganda dauern immer ungefähr 5 bis 10 mal so lange wie in Deutschland. Wir Deutschen brauchen immer viel Geduld weil die kulturellen Unterschiede sehr groß sind. Deutsche Bürokratie und das Leben in Uganda, das passt nicht immer so gut zusammen. Und so haben wir lange über Belege, Kostenvoranschläge, hohe Rechnungen die bezahlt werden müssen für eine Autoreparatur (ca. 1500 Euro) und viele andere Punkte diskutiert.

Wir haben über die guten und erfreulichen Fortschritte gesprochen aber auch über die vielen Dinge die so dringend gebraucht werden.

Manche kleine Dinge lassen sich sofort lösen, zum Beispiel haben wir spontan 22 Hühner aus eigener Tasche spendiert, damit die Kinder bald mehr Eier bekommen können. Das ist wichtig für ihre Gesundheit und sie lernen zusätzlich noch wie man mit Hühnern richtig umgeht.



Andere Dinge sind viel schwieriger, und vor allem sehr teuer. Wenn man gute Bildung für die Kinder möchte, dann muss man natürlich auch gute Lehrer dafür haben. Wenn aber die Lehrer im Moment nur in der Speisekammer wohnen können, weil es kein Lehrerhaus gibt, dann ist das eine Katastrophe um die wir uns auch bald kümmern müssen. Also haben wir auch den Bau eines Lehrerhauses auf die lange Wunschliste geschrieben. Es gibt immer viel zu tun.

Während wir unsere langen Gespräche führten hatte Alex unglaublichen Spaß mit den ugandischen Tauben im Unterricht.

Er verwendete hauptsächlich die Ugandische Gebärdensprache die er inzwischen sehr gut kann und hatte er viel Freude mit den Kleinen. Die Kinder sollten zu Beispiel bei einem Spiel oft das Fingeralphabet üben um zu lernen sich Namen und nicht nur Namensgebärden zu merken. Sie waren hochmotiviert.



Am nächsten Tag machten wir uns wieder auf den Weg, weiter nach Isingiro, wo wir die Berufsschule St. Bruno besuchten. Die tauben Jugendlichen waren bei der Begrüßung freundlich und freuten sich uns nach einem halben Jahr wieder zu sehen. Sie sagten, dass wir regelmäßig kommen sollten, um uns mehr auszutauschen. Bisher waren wir nämlich immer nur kurz für 2 Stunden vorbeigekommen. Dieses Mal sind wir hier auch über Nacht geblieben.

St. Bruno in Isingiro ist eine besondere Schule in wunderschöner ugandischen Landschaft. Hier sind gehörlose und hörende Jugendliche zusammen in einer Berufsschule. Bei uns in Deutschland wird immer viel über Inklusion diskutiert. Die

Leiterin Sr. Paula macht das einfach so. Natürlich treten auch hier im Alltag Probleme und Spannungen auf aber man kann diese Schule durchaus als vorbildlich bezeichnen.



Aber auch hier erwarteten uns viele Sorgen und Nöte von denen uns die Schwestern erzählten. Doch gibt es hier bald eine große Baustelle auf die sich alle schon freuen. Vom Geld das Sternsinger aus Würzburg gesammelt haben und mit Unterstützung des Kindermissionswerkes aus Aachen bekommen die Buben hier einen neuen Schlafsaal. Der alte ist in einem schlimmen Zustand, wenn es regnet müssen die Buben in nassen betten schlafen. Aber das wird sich Gott sei Dank bald ändern.



Schwester Paula hat auch noch einen großen ganz besonderen Traum. Sie möchte eine kleine Firma aufbauen in der Gehörlose, die ihre Berufsausbildung abgeschlossen haben auch Arbeit bekommen können. Dort sollen zum Beispiel Schuluniformen produziert und an die Schulen in der Umgebung verkauft werden. Wir sind immer wieder begeistert von dieser Schwester und glauben fest daran, dass dieser Traum irgendwann Wirklichkeit wird.



Am Abend, nach ersten Besprechungen gingen wir zum Abendessen. In Isingiro ist das Essen besonders fein, deshalb ist die Vorfreude immer gross. Nach dem Essen gingen wir in ein Klassenzimmer, wo die tauben Jugendlichen eine Theateraufführung gaben. Sie spielten für uns kleine Stücke über alltägliche Dinge und auch Problem von Gehörlosen. Das war, obwohl wir die ugandischen Gebärden oft nur schlecht verstanden haben, alles sehr lebendig und sehr lustig gespielt. Wir hatten viel Freude an der Vorstellung! Anschließend gingen wir wieder erschöpft von der Arbeit und den vielen Eindrücken ins Bett. Die Zimmer hier waren etwas ungewöhnlich. Es befindet sich bei jedem Zimmer ein kleiner Waschraum aber es gibt keine Dusche im Haus. In Uganda duscht man sich einfach mit warmem Wasser, das man aus einer großen Schüssel über sich gießt.



Am nächsten Morgen fand eine weitere Gesprächsrunde im Büro von Sr. Paula statt. Viele wichtige und gute Dinge werden geplant. Zum Beispiel soll die Lehrerin, welche die Friseure and der Berufsschule ausbildet einen Gebärdensprachkurs besuchen, damit auch Gehörlose diesen Beruf erlernen können. Gerade mit dieser Ausbildung haben viele Gehörlose auch die Chance Arbeit zu bekommen, weil in Uganda die Frauen sich gerne besondere Frisuren machen lassen. Auch

möchten wir uns darum kümmern, dass zwei junge Frauen (eine ohne Arm und eine, deren Bein nach einem Motorradunfall amputiert werden mussten), gute Prothesen bekommen. Ferner möchte Sr. Paula noch mehr Aufklärungsarbeit bei hörenden Eltern von gehörlosen Kindern leisten und sie dazu bringen auch Gebärdensprache zu lernen. Wir hoffen, dass wir es schaffen diese guten und wichtigen Dinge finanziell unterstützen zu können.



Bei unseren Gesprächen mit den Jugendlichen sind viele neugierig geworden als sie Burkhardts Hörgeräte gesehen haben. Sie möchten so etwas auch haben und hoffen damit mehr hören zu können, vielleicht sogar Musik. Zehn von Ihnen möchten es unbedingt ausprobieren und so hoffen wir einen Hörgeräteakustiker zu finden, der mit uns nach Uganda reist und Hörgeräte anpasst.



Am Nachmittag fahren wir zurück nach Masaka (Bwanda). Als wir dort ankamen war es Zeit, dass wir uns ein bisschen ausruhen.

Am nächsten Morgen besuchten wir im Kloster den Frühmessedienst und haben uns danach kurz der neuen Oberin Sr Noelin Namusoke vorgestellt. Außerdem luden wir sie schon zur großen Jubiläumsfeier des Gehörlosenprojekts für nächstes Jahr ein.

Nach dem Frühstück trafen wir uns mit Herrn Wabby Absalom, ein junger sehr motivierter gehörloser Lehrer aus Smbabule. Das Afrikaprojekt hatte seine Schule mit einer Spende für zwei Wassertanks unterstützt weil die Kinder dort in sehr großer Not waren. Wabby hoffte natürlich auf mehr Unterstützung aber leider hat unser Gehörlosen Afrikaprojekt auch nicht viel Geld. Wir haben ihm aber vorgeschlagen, dass er uns Baupläne und Kostenvoranschläge für seine Projekte zuschicken soll. Wir werden dann versuchen diese an verschiedene Kirchen und Organisationen mit einer kurzen Empfehlung weiterzuleiten und hoffen, dass er dort Hilfe bekommt.

Nach dem Mittagsessen machten wir eine kleine Wanderung. Burkhard hatte die letzten 13 Jahre in Uganda niemals einen Affen gesehen. Es war aber sein großer Wunsch als machten wir uns auf den Weg. Anfangs waren wir unsicher, wo genau wir hinauf gehen sollten aber wir trafen zufällig eine ehemalige Lehrerin der Gehörlosenschule in einem Kiosk und fragten sie, wo es Affen gäbe. Sie erklärte es uns und so gingen wir auf einem roten Sandweg einen Berg hinauf. Leider gab es weit und breit keinen Affen. Plötzlich standen wir vor einer Kirche und trafen dort eine sehr freundliche junge Frau die uns dann erklärte warum alle Affen geflohen waren: Die Bauern hatten Sojabohnen gesät und die Affen stehlen gerne diese Bohnen. Deshalb wurden sie verjagt. Naja, vielleicht klappt es ja das nächste mal. Die Wanderung war trotzdem schön und es tat uns gut wenigstens kurz einen Nachmittag lang etwas anderes tun zu können als Sitzungen abzuhalten oder stundenlang mit dem Auto unterwegs zu sein.

Nach dem Abendessen hatten wir unsere letzte Besprechung, dieses mal mit den Schwestern von Bwanda. Wir diskutierten über die Jubiläumsfeier nächstes Jahr und schmiedeten die ersten Pläne. Allerdings gibt es auch hier in Masaka viele Probleme und Schwierigkeiten um die wir uns dringend kümmern müssen. Wie überall in Uganda ist

vor allem die Wasserversorgung die grösste Herausforderung. Wir haben uns alles notiert um in Deutschland dem Team berichten zu können.



Hier noch ein Bild von dankbaren Kindern: Der Gehörlosenverein aus Neu Ulm hat fleissig gespendet und die Kinder sind dankbar, dass sie neue Moskitonetze und andere wichtige Dinge für den Alltag bekommen haben.



Am 3. November machten wir uns wieder auf den Heimweg. Wir hoffen sehr, dass unsere Arbeit gute Früchte trägt und träumen davon bald wieder nach Uganda reisen zu können. Vielleicht ja schon im Februar. Es gibt hier immer viel zu tun....

Weitere Information zum Projekt finden Sie auf unserer Homepage:
www.gehoerlosen-afrikaprojekt.de

Projektmitarbeiter Burkhard Lohmann aus Neu-Ulm und
Gebärdensprachdolmetscher Winfried Locher aus München